Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 29

Illustration: Die Wahlen in Frankreich
Autor: Messmer

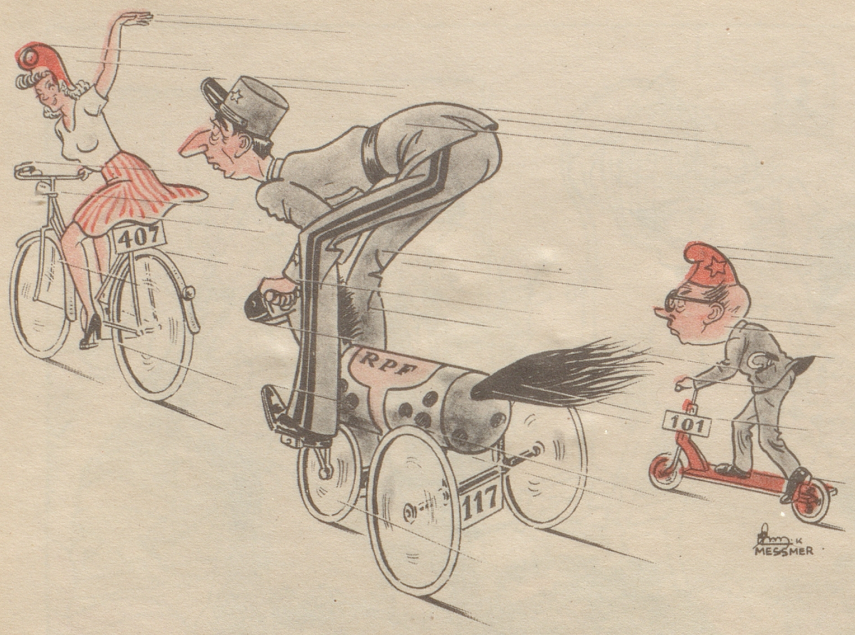
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Wahlen in Frankreich

Tour de France der französischen Parlamentarier

Das Musikwunder

Das Musikwunder ist ein kleiner Radioapparat in Form einer dunkelroten Biskuitdose, eine Biskuitdose mit einem Lederhenkel, was ich zwar ein wenig ridikül finde. Aber was wollen Sie — wir leben im Zeitalter der Ridikülitäten. Gaston Müllar hat einen ganzen Monatslohn dafür erlegt. Gaston Müllar, wenn wir vorstellen dürfen: zweiundzwanzigjährig, kleines Menjoubärtchen, Fußballer, bekannt als eifriger Tänzer im Palais d'Hiver, New-Look-Veston, gestreiftes Cowboy-Hemd, grasgrüne Sokken, gelbe Halbschuhe mit genähter Krempe — der junge smarte Jüngling unserer Tage.

Einige Male habe ich mich mit ihm zu unterhalten versucht. Ich witterte hinter seiner Blasiertheit irgendein Geheimnis, ein kleines solides Fundament selbsterrungener Weltanschauung. Aber, o weh, Gaston Müllar fühlt sich höchstens von der Welt angeschaut und versucht, dieser ‚Anschauung' durch äußerste Eleganz zu begegnen. Unter Umständen ein Brummel, dachte ich. Freude an auffallenden Stoffen — aber im Grunde ein sarkastischer Frühreifer.

Ach, nicht einmal das! Bei Gaston Müllar ist leider das meiste Fassade. Sein Innenleben besteht aus ein paar gut angewendeten Gemeinplätzen. Dabei ein bezauberndes Lächeln, das ein wenig mit einem vagen Tiefsinn kokettiert, eine künstliche Aufgeräumtheit, als habe er mindestens alle Bücher von Sartre im Original gelesen.

«Sie kennen ihn also?»

«Diesen Franzosen da, der dieses kleine nette Dirnenstück geschrieben hat — nun, wie heißt es denn doch ...»

«Gut», sage ich, «aber die andere Seite, das Ethische ...»

«Was?»

«Das Ethische ...»

Gaston Müllar: «Ethik — das liegt längst hinter mir ...!»

Ich habe ein bißchen weiter examiniert. Hier das Resultat: Ernst Wiechert hält er für eine untergegangene Fußballgröße. Thomas Mann ist Unopräsident oder so etwas ähnliches, und Jules Romains war in der Autoindustrie.

Mit einem Wort: hoffnungslos.

Nun aber ist Gaston Müllar im Besitz der Musikdose, und er zeigt sich als stolz-blasierter Besitzer, im Strandbad und im Parkcafé. Neben ihm Lili mit einem roten Schopf à la Rita. Alles dreht sich herum, denn neben dem Coca-Cola-Glas ruht die Biskuitdose und aus dieser Dose steigt die Stimme Josephine Bakers. Gaston Müllar lächelt nicht einmal — er findet das alles so ‚selbstverständlich' ... wie das Licht, die Schwalben.

Kürzlich begegneten wir ihm auf einem Waldpfad. Kein Waldpfad auf der Operettenbühne, nein, ein richtiger Waldpfad. Es roch nach Harz, unterm Schuh krachten ein paar Tannennadeln, grünes feierliches Licht umgab uns. Aber da liefen plötzlich Takte von Lanner unter den Bäumen hin. Sie kündeten die Promenade Gastons an. Dann wurde er selbst sichtbar und auch Lily, eine Players im roten Munde. Mit der Linken drehte Gaston zuweilen an einem Rädchen seines Musikwunders. Wir vernahmen ein paar Takte aus dem ‚Fliegenden Holländer' und dann einen rassigen Samba. Auf diese Weise schritt Gaston vorüber: rührendes Kind unseres Zeitalters. Wir sahen ihm nach, kopfschüttelnd, Bedauern im Herzen. Aber das bemerkte Gaston Müllar nicht..

E. H. St.

Chueri und Rägel

«Rägel — chönntisch mer en guete Rat gää. Min chliine Göttibueb hät di nächscht Wuche Geburtstag und ich weiß no nid, was em schänke sött.»

«He, dänk en Göttibatze.»

«Natürli, aber no öppis derzue, won er mee Freud hät dra. Chind verschtönd der Wert vom Gält ja no nid guet.»

«So cha mes ja lehre. Es git doch so sinnriichi Schpilzüüg, zum Bischpil das Subväntionsaggregat.»

«Wie gseet das us?»

«He, da isch erschtens es Trögli volle Wasser; da derzue us wachst e Süüle miteme Röörli drin, wo vorne im rächte Winkel useschtaat. Drin inne isch en Cholbe miteme Hebelarm; wenn me dä uf und ab bewegt, so lauft Wasser zum Röörli us.»

«Rägel, das isch doch es Pumpibrünneli! Worum gisch em sonen glehrte Name?»

«Subväntionsaggregat? — He, wil d Chind halt au nid merked, daß genau so vil Wasser oben use lauft, wie unde wider zum Trögli us pumpet wird.»

«Ebe gäll, wenns doch nu Freud händ dra. Me söll ene d Illusion nid nää.»

«De Chind, meinsch, Chueri. Gäll, nu de Chind.»

AbisZ